

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend frühzeitig zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Der Morgen“, „Der Tag“ und „Der Abend“. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Heile kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Zeitblatt beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1938 gültigen Preisliste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. M. VII 600

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. . . Haupt- und Geschäftsleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 114

Dienstag, den 26. September 1939

32. Jahrgang

Das Ende der polnischen Armee

Der Wehrmachtsbericht über Vorgeschichte, Anlage, Verlauf und Abschluß des Feldzuges

DNR, Berlin, 23. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feldzug in Polen ist beendet. In einer zusammenhängenden Reihe von Vernichtungsschlachten, deren Ergebnis die im Reichsgebiet war, wurde das polnische Millionenheer geschlagen, gefangen oder zerstört. Keine einzige der polnischen aktiven oder Reserveeinheiten, keine ihrer selbstständigen Brigaden oder in diesem Schicksal entgangen.

Nur Reste einzelner Verbände konnten sich durch die Nacht in die Sumpfgebiete Ostpolens der sofortigen Vernichtung entziehen. Sie erliegen dort den folgenden Truppen.

Von der gesamten polnischen Wehrmacht kämpfte nur ein kleiner Teil auf hoffnungslosem Widerstand in Warschau, in Lodz und auf der Halbinsel Hel. Daß es das noch kann, verdankt er ausschließlich der gewissenhaften Schonung unserer Truppen und unserer Rücksichtnahme auf die polnische Zivilbevölkerung.

Anlage und Ablauf der Operationen

Als sich seit dem Frühjahr 1939 die Anzeichen verflärten, daß Polen, brennend auf die ihm zugesicherte fremde Hilfe, in der Verfolgung seiner weitestgehenden nationalen Interessen einen Waffengang mit dem Deutschen Reich nicht scheuen würde, wurden in sorgfältigen Prüfungen die wahrscheinlichsten Operationsabsichten des Polens zu klären versucht. Die aus der polnischen Literatur und aus der Tagesjournalistik gesammelten Einblicke gaben in Verbindung mit den unterdessen gewonnenen militärischen Maßnahmen der polnischen Regierung ein ungefähres Bild der Absichten der polnischen Führung.

In einer Reihe von Besprechungen des Führers mit den Oberbefehlshabern des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, deren Generalstabeschef und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht wurden die sich daraus für die deutsche Wehrmacht ergebenden operativen Gedanken erörtert und geordnet.

1. Polnische Absichten

Schon die Verfolgung der allgemeinen und wehrwissenschaftlichen Literatur Polens vermittelte ein Bild der Vorbedachten, das sich der polnische private und staatliche Charakterismus über die künftige Entwicklung des polnischen Staates gemahnte. Nach polnischen Vorstellungen der Tagespresse sowie technischer Gruppierungen militärischer Art sollten diese Einblicke. Der im Zuge der polnischen Wehrmachtsbildung in Erscheinung tretende Aufmarsch der polnischen Streitkräfte dürfte als letzte Befestigung dieser Absichten dienen.

Die polnische Seereschiffahrt lebte in Unterdrückung der deutschen Wehrkraft in dem Glauben, daß es ihr mit Mithilfe auf die Bindung starker deutscher Kräfte im Osten des Reiches gelingen würde, den Krieg im Osten zunächst in einem gewissen Ausmaß offen zu führen zu können. Der beherrschende Gedanke war, den Freislaß Danzigs zu befehlen, Ostpreußen von drei Seiten anzugreifen und als vom übrigen Reich abgeschnittenes Ziel einzunehmen.

Zu diesem Zweck fand folgende Strategieapparatierung statt: Eine polnische Armee im Raum nördlich von Warschau, ebenso befaßt, einen etwa drohenden deutschen Vorstoß aus Ostpreußen gegen Warschau zu hemmen, wie stark gegen den eigenen Aufmarsch durchzuführen. Diese polnische Gruppe sollte rechts flankiert werden durch eine beachtliche Hilfsanordnung, die aus östlicher Richtung Ostpreußen bedrohen konnte, am linken Flügel durch eine sehr starke Armee im Korridor. Die Aufgabe der Korridorarmee war, den Freislaß Danzig zu befehlen, um dann auch von dieser Seite Ostpreußen gegen Ostpreußen vorgehen zu können.

Im dieser Operation die notwendige Flankendeckung zu geben, wurde im Raum von Polen die weitaus stärkste polnische Armee aufgestellt. Sie sollte im Falle eines deutschen Vorstoßes gegen den Korridor mit ihren überlegenen Kräften im Kampf gegen den Korridor kämpfen. Sie konnte aber ebenso im Falle eines deutschen Vorstoßes gegen die östliche polnische Armee jederzeit zu Hilfe eilen. Durch ihre Stärke und ihre zentrale Aufstellung im Raum um Warschau bedrohte sie nicht nur die östliche polnische Armee, sondern auch die deutsche Armee im Raum. Die Aufgabe der Korridorarmee war, den Freislaß Danzig zu befehlen, um dann auch von dieser Seite Ostpreußen gegen Ostpreußen vorgehen zu können.

2. Ziel und Anlage der deutschen Operationen

Das Ziel der deutschen Operationen war, die im großen Maßstab konzentrierte deutsche polnische Armee zu vernichten, zu zerstören und zu vernichten. Zu diesem Zweck wurden vom Oberbefehlshaber des Heeres — Generaloberst von Brauchitsch — (Chef des Generalstabes Generaloberst Halder) zwei Heeresgruppen gebildet:

450 000 Gefangene — 1200 Geschütze

Die in sorgfältigen Angriffen mehr und mehr zusammengebrochenen polnischen Divisionen versuchten durch weitestgehende Gegenstöße an verschiedenen Stellen, den Ring, der sie umschloß, zu sprengen. So wie sich vorher die Angriffsstrategie der deutschen Divisionen auf das höchste bewährt hatte, so bewährte sich nun nicht minder ihre Standfestigkeit. Das Ergebnis dieser Schlachtenfolge war die fast restlose Vernichtung der westlich der Weichsel angeordneten polnischen Armeen. Die Gefangenenzahl, die sich aus den in der ersten Operation zusammenhängenden drei Kapitulationen ergab, beträgt über 450 000. Die Gefangenenzahl im gesamten aber bis über 1 200 000 überschritten. Die Zahl der erbeuteten Geschütze betrug schon jetzt über 1200, das sonstige Kriegsmaterial faßt sich noch nicht annähernd überschätzen. Die Schnelligkeit dieser Operationen und die Größe des Gefangenenfolges stehen in der Kriegsgeschichte einzigartig da.

An diesen gewaltigen Erfolgen waren Truppen aller deutschen Stämme, Formationen junger aktiver und solche älterer Jahrgänge in gleicher Weise beteiligt.

Die deutsche Infanterie hat ihren unvergänglichen Ruhm erneuert. Ihre Leistungen im Marschieren, im Ertragen aller Strapazen waren nicht geringer als ihre Leistungen im Kampf. Ihr Angriffsmut wurde ergänzt durch eine unerfütterliche, zähe Standhaftigkeit, die jede denkbare Kräfte überwand. Ihr Angriffsschub wurde unterstützt durch die Schwereartillerie. Die leichte und die schwere Artillerie haben mitgeholfen, die großen Erfolge zu ermöglichen. Dank ihrem Eingreifen und dem der Pioniere gelang es, die befestigten Grenzstellungen der Polen in kürzester Frist zu zerstören, zu stürmen oder zu überrennen, um den Gegner dann in mannhafter Verfolgung zu vernichten.

Der Auftrag der Heeresgruppe Nord war, mit der Armee des Generals der Artillerie von Kluge in kürzester Frist die Verbindung mit Ostpreußen herzustellen, den Weichselübergang zwischen Bromberg und Graudenz zu erzwingen und mit einer aus Ostpreußen gegen Graudenz angeordneten Gruppe dann in allgemein östlicher Richtung die Vereinigung mit dem Nordflügel der Heeresgruppe Süd zu finden. Die zweite Armee des Generaloberst von Kluge unter dem Befehl des Generals der Artillerie von Weizsäcker hatte den Auftrag, aus Ostpreußen über den Narocz und Bug östlich der Weichsel die Verbindung mit der Armee des Generals von Reichenau herzustellen bzw. Warschau vom Osten abzuriegeln.

Im Zuge der weiteren Operationen sollte versucht werden, polnische Streitkräfte, denen unter Umständen der Rückzug über die Weichsel noch gelingen würde, durch eine erweiterte große Umfassung hinter San und Bug abzufangen.

Das erste große Operationsziel

Alle aus dieser Anlage sich ergebenden Operationen wurden von der Führung hervorragend gemeistert und von der Truppe glänzend gelöst. Das erste große Operationsziel, nämlich die Teile des feindlichen Heeres westlich der Weichsel zu vernichten, zu zerstören und zu vernichten, ist in einem geschichtlich einmaligen Ausmaß gelungen. In einer zusammenhängenden Schlachtenfolge gelang es, das Schicksal des polnischen Heeres und damit das des ganzen Feldzuges praktisch bereits nach acht Tagen zu entscheiden. Der Vernichtung der polnischen Armee im Korridor folgte schon wenige Tage später die Entseelung der vor der Armee Reichenau zurückweichenden polnischen Truppen im Raum von Radom. Vorgeordnete Kräfte der Armee von Reichenau verlegten alsdann vor den Toren Warschaws den polnischen Armeen in Polen und im Korridor den Rückzug hinter die Weichsel. Gegen diesen starken Feind schwankte in der Folgezeit die Armee Blaskowitz und die Masse der Armee von Reichenau ein.

a) Die Heeresgruppe Süd unter dem Befehl des Generalobersten von Rundstedt, mit Generalleutnant von Manstein als Chef des Generalstabes,

b) Heeresgruppe Nord unter dem Befehl des Generalobersten von Bock, mit Generalleutnant von Salmuth als Chef des Generalstabes.

Der Heeresgruppe Süd waren drei Armeen unterstellt: die Armee des Generaloberst Litz, die Armee des Generals der Artillerie von Reichenau und die Armee des Generals der Infanterie Blaskowitz.

Der Heeresgruppe Nord waren unterstellt: die Armee des Generalobersten der Artillerie von Kluge und die Armee des Generals der Artillerie von Rüchel.

Aufgaben der beiden Heeresgruppen

Der Auftrag der Heeresgruppe Süd war, mit der mittleren Armee des Generals von Reichenau aus dem Raum um Stettin in nordöstlicher Richtung auf die Weichsel durchzustoßen. Zur Abschirmung der rechten Flanke dieser Armee sollte die Armee des Generalobersten Litz aus östlicher Richtung am Nordrand der Weichsel-Besiden in östlicher Richtung vorgehen. Ihre Aufgabe war, die dort befindlichen polnischen Kräfte zu stellen, um sie dann mit den von Süd nach Nord aus dem slawischen Raum einbrechenden Verbänden zu umfassen und ihnen, wenn möglich, den Rückzug nach Osten zu verlegen. Zur Verlegung der linken Flanke des Generals von Reichenau sollte die Armee des Generals Blaskowitz aus dem Raum östlich Breslauer ebenfalls in allgemeiner Richtung auf Warschau geschickt vorgehen, um so den zu erwartenden Flankenstoß der polnischen Heeresgruppe aus dem Raum Polen aufzuheben und abzuwehren.



Die Heerführer der beiden in Polen angeordneten deutschen Armeen.

Links: Generaloberst von Bock, Befehlshaber der Heeresgruppe Nord. Rechts: Generaloberst von Rundstedt, Befehlshaber der Heeresgruppe Süd. Weichsel-Archiv (M).

In großartigem Zusammenwirken haben dabei die Panzer- und Motorverbände, Kavallerie, Panzerabwehr und Aufklärung verbände die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt. Mit ihnen kämpften Schützer an Schützer die dem Saec unterstellten Formationen der Heeresgruppe.

Nach dem Befehlen des Generalfeldmarschalls Göring (Chef des Generalstabes Generalmajor Zeltner) wurden zwei starke Luftflotten unter den Generalen der Flieger Seefeldt und Böhmer gebildet und zur Führung des Luftkrieges gegen Polen eingesetzt. Diese beiden Luftflotten haben die polnische Fliegertruppe restlos zerstört, den Luftraum in Kürze beherrscht.

In engster Zusammenarbeit mit dem Heere haben in ununterbrochenen Einflügen Schlacht- und Sturmflieger Verbände, Batterien, Truppenansammlungen, Marschbewegungen, Ausladungen usw. angegriffen. Durch ihre Todesverachtung haben sie dem Feinde unendlich viel Blut erparnt und zum Gesamterfolg in höchstem Ausmaß beigetragen. Die Flakartillerie nahm den deutschen Luftraum unter ihren Schuß und wirkte besonders im Anfang des Feldzuges mit an der Vernichtung der polnischen Fliegertruppe. Im ganzen sind rund 800 Flugzeuge vernichtet oder vom Feinde erbeutet, ein letzter Rest außer Landes gestrichelt und interniert.

Zur See haben Teile der deutschen Seestreitkräfte unter dem Befehl des Generaladmirals Dönitz seit Beginn der Feindesinvasion die Danziger Bucht abgeriegelt und damit jeden Seeverkehr von und nach den polnischen Schächten unterbunden. Mit Ausnahme eines U-Bootes sind alle am 1. September noch in der Ostsee befindlichen polnischen Seestreitkräfte vernichtet oder in neutralen Häfen interniert worden. Auch hieran hat die Luftwaffe einen ruhmvollen Anteil.

Die hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der Nachrichtenverbindungen der rückwärtigen Dienste, insbesondere die Wiederherstellung von Straßen, Brücken und Eisenbahnen, bei der sich auch der Arbeitsdienst in besonders bewährter, haben der Führung ihre Aufgabe außerordentlich erleichtert.

Die seit Jahren in stiller Vervollständigung arbeitende Grenzschutz besetzte die rückwärtigen Armeegebiete und machte es der Führung möglich, alle Truppen des Feldheeres an der Front einzusetzen.

Borbildliches Zusammenwirken aller Waffen

So haben in vorbildlichem Zusammenwirken alle Waffen zum Gesamterfolg beigetragen. Er war nur dadurch möglich, daß das Wehrheer und starke Teile der Luftwaffe zuverlässig und einschlüssig bereitstanden, jeder noch so großen feindlichen Hebermacht zu trotzen, und daß die Kriegsmarine die Sicherheit des deutschen Nordraumes und der deutschen Küsten gewährleistete.

Der polnische Soldat hat sich vielfach tapfer geschlagen; an der Unzulänglichkeit seiner Führung und seiner Organisation ist er zerbrochen.

Dank der vorzüglichen Führung, dem hohen Ausbildungsstand und der modernen Bewaffnung der deutschen Wehrmacht sind ihre Erfolge mit eigenen Verlusten verbunden, die im Vergleich zu den gewaltigen des Gegners als ungewöhnlich gering bezeichnet werden müssen. Ihre genauen Zahlen werden in wenigen Tagen bekanntgegeben werden.

Material und Bewaffnung der neuen Wehrmacht haben den höchsten Anforderungen entsprochen. Der Munitions- und Betriebsstoffverbrauch dieses Feldzuges betrug nur einen Bruchteil einer monatlichen Erzeugung.

Das deutsche Volk kann wieder mit Stolz auf seine Wehrmacht blicken. Sie aber sieht mit festem Vertrauen ihren weiteren Aufgaben entgegen.

Sowjetdiplomaten vernicht

Aus Polen bisher nicht zurückgekehrt.

Der Sowjetregierung liegen immer noch keine Nachrichten vor über das Schicksal ihrer eigenen bisherigen diplomatischen und konsularischen Vertreter in Polen. Bis jetzt sind nur der frühere sowjetrussische Botschafter in Warschau und der Militärattache wieder auf sowjetrussischem Gebiet eingetroffen.

Es läßt sich denken, daß die Mitglieder der ehemaligen polnischen Botschaft in Moskau, die sich in Moskau völlig unbefähigt in den bisherigen Botschaftsgebäude aufhalten können, die Sowjetunion nicht über verlassen werden, bis auch die diplomatischen Vertreter der Sowjetunion in Polen und deren Familienangehörige sich in Sicherheit befinden.

Calinescu beiselegt

Schlechte rumänische Auszeichnung für den ermordeten
Staatsmann

In Gegenwart des Königs Carol, der Mitglieder der Regierung, des diplomatischen Corps, der Obersten Militär- und Seemacht, der Familienmitglieder des Ermordeten, fand am Sonntagmorgen das Staatsbegräbnis für den Ministerpräsidenten Calinescu statt, das von einem Trauergottesdienst umrahmt war. In den Reden, die in der Kapelle und der Militärkapelle gehalten wurden, wurde dem Verstorbenen die höchste rumänische Auszeichnung, die in der Vergangenheit der Militärpräsidenten verliehen wurde, zuerkannt. Der Leichnam wurde durch die von einer ungarischen Ehrenkompanie geleiteten rumänischen Soldaten in die hiesige Hauptstadt überführt, wo am Sonntag das Begräbnis stattfand. König Carol bestieg den Toten die höchste rumänische Auszeichnung, den Gard-Ehren 1. Klasse.

Dr. Ley vor Munitionsarbeitern

„Die innere Front will der äußeren in nichts nachstehen!“ Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, sprach vor der mehrere tausend Mann starken Versammlung einer großen Munitionsfabrik in Mitteldeutschland. Die Rede, die er hielt, wurde durch die Teilnahme von Mannschaften und Offizieren der Wehrmacht zu einer gewaltigen Gemeinschaftsveranstaltung von Arbeitern und Soldaten.

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Betriebsführer ergriff Dr. Ley das Wort zu einer großen, das geschlossene Feld der gesamten inneren Front Deutschlands ansetzenden Rede. Dr. Ley wies auf das die ganze Halle durchdringende Transparent: „Munition ist Arbeiter und Frontsoldat!“ hin und behandelte die Schicksalsgemeinschaft von Arbeiter und Soldat in eindringlicher Weise. Dr. Ley erklärte: „England glaubt, uns durch Ausmischung zu machen zu können. Aber Widerstandswille ist durch nichts und durch niemanden zu brechen. Ihr habt vor allen Dingen mit euren neu in diesen Betrieb eingestellten Kameraden sofort eine Gemeinschaftsfront hergestellt und ihr habt bewiesen, daß nationalsozialistischer Gemeinschaftsgeist auch alle erfüllt.“

Zum Schluß seiner Rede sagte Dr. Ley: „Unser Glaube an den Führer ist unerschütterlich. Wir sind denn gerade in der Zeit, in der wir wissen, daß der Führer in langen Jahren des Kampfes dieses neue Deutschland mit all seinen nationalsozialistischen Einrichtungen geschaffen hat, um schließlich dieses Volk leichtfertig aus dem Spiel zu lassen! Er hat nicht etwas anderes erlebt, was er lieblich zu verwalten hätte, sondern alles, was wir jetzt in Deutschland besitzen, ist vom Führer erkämpft und errungen worden. Keiner hat sich über das Schicksal seines Volkes so viel Gedanken gemacht, wie Adolf Hitler!“

Vormarsch in Richtung Demarkationslinie

Heeresbericht der Roten Armee vom 23. September.

Der Heeresbericht des Generalstabes der Roten Armee über die Operationen in Polen vom 23. September lautet folgendermaßen:

„Die Truppen der Roten Armee haben am Morgen des 23. September den Vormarsch in Richtung auf die Demarkationslinie begonnen, die von der deutschen und der russischen Regierung festgelegt worden ist. Sie besetzen die Städte Strzyzow und Gorodok und sind auf der Linie westlich von Bialystok bis Brest-Litovsk-Kowel-Wladimir-Wolynski-Lemberg weiter vorgerückt.“

Im Verlauf der Operationen zur Säuberung der Gebiete der Westukraine und des westlichen Weißrussland haben die Truppen der Roten Armee kleinere Abteilungen des polnischen Heeres nördlich von Grodno und nördlich von Brest-Litovsk aufgerieben. Nach unvollständigen Angaben wurden am 22. September bei der Liquidierung einer Gruppe des polnischen Heeres nördlich von Kowel über 8000 Soldaten und Offiziere gefangen genommen sowie 2000 Pferde und einige Eisenbahntransporte mit verschiedenem Kriegsmaterial erbeutet.“

WOLFGANG MARKEN Das große Australien Geheimnis

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Fritz Mardis, Leipzig C 1
44 Fortsetzung

„Das tut er! Hören Sie gut zu, Mister Hogg ... wir spüren in Indien das Anwachsen einer geheimen Macht. Wir sehen sie nicht, wir können uns darüber nicht beklagen, denn es geschieht von ihrer Seite nichts, das uns zum Vorgehen zwingt, aber ... diese geheime Macht ist da! Mit einem Male geht's wie ein langsame Erwachen über die Menschen. Die unfassbare feilsche Zerrissenheit des Volkes ...“

„Die durch die Not des indischen Volkes bedingt war.“

„Mag sein. Jedenfalls diese feilsche Zerrissenheit ist im Schwunden. Nicht überall, aber hier und da, und statt der Zerrissenheit steht mit einem Male die Gelassenheit, die Ruhe, die Sicherheit da. Es kommt gewissermaßen Zusammenhalt in das Volk der Indier. Und das ist die große Gefahr!“

„Und was hat Sir Albert damit zu tun?“

„Das wissen wir nicht, aber wir wissen, daß er viel in Indien war und ist, daß hohe Summen aus seiner Hand nach Indien geflossen sind. Wir wissen nicht wohin. Es müssen ungeheure Beträge sein. Wir wissen, daß Sir Albert mit verschiedenen Maßstabes des Reiches befreundet ist, sehr eng befreundet sogar. Das wissen wir. Aber es ist nicht genug. Und der englische Erkundungsdienst bittet Sie darum, daß Sie ... diese Aufgabe übernehmen.“

„Sir Albert zur Strecke zu bringen?“

Hogg sieht nachdenklich vor sich hin. Dann schüttelt er den Kopf. „Nein! Der Fall ist nichts für mich!“

Übertrifft sieht ihn Sir James Belt an: „Fühlen Sie sich zu alt dazu, Mister Hogg?“

Hogg lächelt böse. Dann sagt er: „Sir James Belt ... es gibt Aufgaben, vor denen man zurücksteht. Ich habe das Gefühl, daß Sir Albert ... ein zu schwerer Fall für mich ist!“

Steigende Zahl polnischer Ueberläufer

Manmühiger Fortgang der Bewegungen der deutschen Truppen auf die Demarkationslinie. — Abgesprengte Feindkräfte eingeschlossen.

DNB Berlin, 24. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Bewegungen der deutschen Truppen auf die Demarkationslinie wurden auf der gesamten Ostfront planmäßig fortgesetzt.

Im Raum Tomaszow-Samose-Rudno wurden abgesprengte Feindkräfte bei dem Versuch, sich nach Süden durchzuschlagen, zum Kampf gestellt. Teile dieses Feindes wurden südwestlich Samose eingeschlossen, andere gehen nach Osten zurück und werden dort auf zünftige Truppen stoßen.

In den letzten Tagen steigerte sich die Zahl der polnischen Ueberläufer aus Praga und Modlin.

Im Westen an einzelnen Stellen verstärktes Artilleriefeuer. Deutliche feindliche Angriffe wurden abgewiesen.

Kriegsfortsetzung hinlos

Italienische Presse zur Musolini-Rede. Die Rede des Duce, das lebhafteste Auslands Echo und seine für die italienische Innen- und Außenpolitik gleich bedeutende Stellungnahme stehen im Mittelpunkt der italienischen Presse.

In den Worten des Duce kommt in der Tat, wie „Messaggero“ erklärt, der bei allen Völkern vorhandene Friedenswille sowie die allgemein herrschende Ueberzeugung zum Ausdruck, daß nach Beendigung des polnischen Feldzuges eine Fortsetzung des Krieges geradezu sinnlos wäre. Der Direktor des halbmonatlichen „Giornale d'Italia“ betont ebenfalls, daß der Duce die Kriegsführenden zum Nachdenken aufgefordert habe. Nach sei es nicht zu spät und die Verantwortlichen sollten sich überlegen, daß der Zusammenstoß



Aber Sir Belt gab nicht nach. Mit der ganzen Zähigkeit des Engländer kämpft er. Und setzt sich doch durch. Schließlich sagt Hogg zu.

„Es bleibt Ihnen vollkommen überlassen, wie Sie Ihre Aufgabe anfangen wollen. Sie brauchen nur zu bestimmen, wie Sie vorgehen wollen. Der Kreuzer 'Eglaton' steht zu Ihrer Verfügung. Er wird dauernd hier in der Nähe sein. Sie können ihn jederzeit zur Unterstützung funktentelegraphisch herbeirufen. Sie können Sir Albert jederzeit verhaften, wenn Sie hoffen, ihn auf irgendeine Weise beizukommen. Wir werden Sie in jeder Weise bedenken.“ Hogg nickt kurz, er erhebt sich und gibt Sir Belt letzte Aufkündigungen, dann verläßt er den Kreuzer.

Der Herzog von Mornech sieht dem seltsamen Mann nach. Da tritt Sir James Belt zu ihm.

„Wer war der Mann?“ fragt der Herzog interessiert. „St Hogg sein richtiger Name?“

„Nein! Haben Sie ihn nicht erkannt? Nein? Ein Zeichen, wie vorzüglich er Maske machen kann. Es ist ... Sir Edmund Kent!“

„Nicht möglich.“

„Ja, er ist's, der ... alte Teufel!“

„Aber was tut er hier unten?“

„Er sucht seine Frau. Die ist ihm vor vielen Jahren davongelaufen. Ich kann es verstehen. Mit einem Manne, dessen Infamie heute noch nicht gelöst ist. Vielleicht mit jenem fahgenhaften Herzog von Parma ...!“

„Wer ist das?“

„Jedenfalls!“ erklärt Sir James gehesnt. „Er gab sich diesen Namen und war ... damals nach dem Prozeß gegen Hauptmann Rooth ... den man nach meinem Gefühl Unrecht getan hat ... Kents Gegenspieler. Überall, wo Kent arbeitete, tauchte er auf ... und machte seine Arbeit zunichte. Man hat sogar vermutet, daß sich hinter dieser geheimnisvollen Persönlichkeit der geflohenen Hauptmann Rooth verbsteht. Aber keiner weiß es. Übrigens erzählte mir Sir Kent, daß Hauptmann Rooth ... in Palermo an den Folgen eines Schlangenbisses gestorben sein soll.“

„Schade um den Mann! Ich habe ihn gekannt. Ich ver-

im Westen, ganz abgesehen von der dortigen Bevölkerung, vor allem jüdische Opfer an Menschenleben. Die Verbrechen ihrer Kultur und der Verbrechen ihrer Kultur ... Das Volk von Verbrechen ... nicht mehr und werde niemals mehr aufstehen ... Bestrafung des Konflikts auf Asien, weil es ... ihre imperialen Interessen besonders gefährdet ... werden. hätten sie eben Vorwand verloren ... Deutschland ins Feld zu ziehen.“

Englischer Ziegler in Wilhelmshaven beiselegt. Auf dem Marine-Chemiefriedhof in Wilhelmshaven wurde der am 23. September 1939 starbende Kapitän der britischen Marine, Sir Thomas George, beigesetzt.

Korrett und ritterlich

Zeugnis eines englischen Kapitäns für deutschen U-Boot-Kommandanten

Der Kapitän des am 8. September durch ein deutsches U-Boot-Verfahren getöteten britischen Dampfers „Dorset“ wurde am 30. September in der britischen Presse ... wurde, schilderte dem New Yorker Vertreter des ... seine Erlebnisse. Aus dieser Schilderung des ... läßt sich wiederum hervorheben, daß der Kapitän ... ritterliche Zeit der deutschen U-Boote den ...

Kapitän Thomas George, der dem niederländischen U-Boot-Kommandanten ... an Bord des U-Bootes zu gehen, und fragte ihn ... ner fragte er, ob die Mannschaft des englischen ... nigen Lebensmittel und Wasser habe. Obwohl er ... hätte, daß genügend Lebensmittel vorhanden seien, ... der deutsche Offizier doch darauf, daß die Engländer ... vier Prote mitnahmen. Bald darauf sei die Engländer ... durch das U-Boot-Verfahren ... konnte ausdrücklich, daß der Kommandant des ... fessboots alle Regeln des Seerechts ... naueise eingehalten habe.

stehe nicht, daß man ihn verurteilte. Sein Offiziersboot wurde weniger gewertet als das Wort eines Kent.“

„Ja, Sir, man fürchtete Kent! Daran lag es!“

„Was hat er am Morgen erwartet, stand Mrs. Maria an ihrem Bett und rief ihm zu:“

„Guten Morgen, Heil! Aufstehen! Rasch aus den Federn!“

Heli richtete sich auf und wuschte sich den Schlaf aus den Augen.

„Was gibt es denn so Wichtiges, Mitreß Maria?“

„Sir Albert trifft in einer Stunde, mit der Goldmine ein!“

Heli sah überrascht Mrs. Maria an.

„Wirklich! So bekommen ich den König von Selgi doch noch einmal zu sehen, ehe ich abreise.“

„Abreisen, Kindchen!“ wachte Mrs. Maria erschrocken ab.

„Nein, das dürfen Sie uns jetzt nicht antun. Ich bin überzeugt, daß sich Sir Albert ganz außerordentlich freuen wird, wenn er Sie kennenlernt. Aber nicht wahr, Sie nennen ihn nicht den König von Selgi. Das ist ein dummes Gerücht der Menschen.“

„Ach“, tat Heli belustigt. „Ich hatte mir nun gerade vorgenommen, einen Hofknecht einzuführen! Und Majestät klingt doch so herrlich!“

„Sie kleiner loser Vogel“, lachte Mrs. Maria. „Wie machen Sie rasch, Heil! Wir wollen doch vorher noch schlafen.“

„Wenn ich das vor lauter Aufregung kann. Ja, ja, ich ... Sie nicht, Mitreß Maria ... ich bin ganz aufgeregt. Sir Albert ist doch sicher ein ganz bedeutender Mann! Und ich kleines dummes Mädel. Oh, vielleicht guckt er mich überhaupt nicht an!“

„Sie kleines Dummes!“ lachte Frau Maria und verließ mit einem freundlichen Nicken das Zimmer.

Als Heli wenige Minuten später am Frühstückstisch saß, da spürte sie, daß das Eintreffen des Herrn der Insel ein großes Ereignis war.

(Fortsetzung folgt)

